

Robert Adam an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1928

|Wien, am 11. Mai 1928

Wien

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich vermute, daß Sie nunmehr von Ihrer Reife in Gegenden, zu denen auch mich seit Jahren eine in meine ständigen Lektüre wurzelnde, noch unerfüllbare
5 Sehnfucht oder Neugier lockt, von den Erdbeben unbetroffen zurückgekehrt sind, und will Ihnen für zwei Dinge danken.

Vorerst für Ihren **Roman**, den ich in der freien Zeit, die mir meine jetzt grauam-
anstrengende Amtstätigkeit ließ, mit herzhafter Freude und bewunderndem
Schauer gelesen habe. Ich habe natürlich Ihre Therese gekannt, wenn auch nicht
10 unter diesem Namen; ich kannte sie unter mancherlei Gestalten, von Kindheit
auf, als sie um mich bemüht war – damals hieß sie vor allem Fräulein Josefine
–, und späterhin, als ich, ein junger Mensch, um sie bemüht war, im **Volksgar-
ten**, im **Prater**, in **Schönbrunn** und auch im **Luxembourg**, und schließlich ist sie
mir oft bei Gericht entgegengetreten. Aber in welcher wunderbar-exakte einfa-
15 che Chronik haben Sie den furchtbar-troftlosen Lebenslauf dieser sympathischen
Alltagskreatur zusammengefaßt! Ich kenne nur noch ein Buch, das, wie Ihr **Scho-
penhauer**isches, die unendliche Trost- und Fruchtlosigkeit des Menschendaseins
(TAT TWAM ASI) im Aufrollen der Qual eines endlosen Einzelschicksals aufzeigt:
UNE VIE.

Therese. Chronik eines Frauenlebens

Volksgarten, Prater, Schloß Schönbrunn, Jardin du Luxembourg

Arthur Schopenhauer

Ein Leben

20 |Nur der Jurist in mir, dem alles Menschliche nur Tatbestand ist, fühlt sich nicht
gleich befriedigt: denn er schüttelt darüber den Kopf, daß **Therese**s böser Bub
ganz ohne Vormund auskommen muß – trotz der gut funktionierenden **Wiener**
Vormundschaftsgerichte –, und auch die Altersgrenze von sechzehn Jahren (auf
S. 277) will ihm nicht gefallen. Aber diese kleinlichen Bedenken der Juristen
25 haben einem großen Kunstwerk gegenüber, wie Ihr **Roman** es ist, wirklich nichts
zu befagen.

Therese. Chronik eines Frauenlebens

Wien

Therese. Chronik eines Frauenlebens

Und dann danke ich Ihnen herzlich für die Mühe, die Sie sich mit der Lektüre
meiner korpulenten **Komödie** gemacht haben, und für Ihren lebenswürdigen
kritisierenden Brief. Ich bin für die Mängel meiner Arbeit keineswegs blind. Als
30 einen ihrer Hauptfehler sehe ich es an, daß der gedankliche Aufbau in einer
theaterwidrigen und abstrusen Szene – der Wanderung durch das Gehirn und
Unterbewußtsein in's Transzendente – gipfelt, während der Höhepunkt des äußeren
Geschehens, der Sieg der Revolution, ganz gegen den Schluß verschoben ist,
sodaß Inkongruenz und Unsymmetrie bestehen. Auch die unwillkürliche Annä-
35 herung an den von mir zwar geehrten, aber tief perhorreszierten **Ibsen** ist mir
sehr unangenehm und für die Erschaffung dieser unverzeihlichen Liga möchte
ich mich am liebsten, wenn's nicht ohnedies zu spät wäre, selbst prügeln.

Märchenkomödie

Henrik Ibsen

Hoffentlich flieht sich meine nächste Arbeit um einen weniger absurden Stoff. Es
ist schrecklich, daß man Stoffe nicht wählen kann.

40 Mit den besten Grüßen und Empfehlungen Ihr
tief ergebener

D^rAdam

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 1.
 Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift Vermerk: »THE-
 RESE« und vereinzelte Unterstreichungen
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«
- ⑨ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 355 verso, 356.
 handschriftliche Abschrift
 Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
- ⑨ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 355 verso, 356.
 maschinelle Abschrift
 Schreibmaschine
- 18 *tat twam asi*] »Das bist Du!«, wie Schopenhauer den Satz aus den *Upanishaden* über-
 setzte.